Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 14. Februar 1929. Nr. 43.

Der schlesische Sejm aufgelöst.

Warschau, 13. Februar. Auf Grund des Beschlusses des Ministerrates hat der Staatspräsident am 12. d. M. folgenden Erlaß unterschrieben:

Auf Grund des Artikels 22, Absatz 1, des Verfassungsgesetzes vom 15. Juli 1920, welches das Organisationsstatut der Schlesischen Wojewodschaft enthält (Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 479) löse ich mit dem heutigen Tage den Schlesischen Sejm infolge Ablaufes der Zeit, für welche er gewählt worden ist, auf.

Warschau, 12. Februar 1929.

Der Staatspräsident:
— (—) Ignacy Moscicki. —
Der Ministerpräsident:
(—) Kasimir Bartel.

—0—

Interview der „Polska Zachodnia" über die Auflösung des schlesischen Sejm mit dem Herren Wojewoden Dr. Grazynski.

Die „Polska Zachodnia" bringt im Anhange zu dem Auflösungsdekrete des schlesischen Sejm ein Interview mit dem Herrn Wojewoden Dr. Grazynski über die Gründe der Auflösung des Sejm.

Die Gründe der Auflösung des schlesischen Sejm, sagte der Wojewode, dürften doch für die ganze hiesige Bevölkerung klar sein. Dieser Sejm war doch in der letzten Zeit vollkommen unfähig zu einer positiven Arbeit, hingegen war er der Schauplatz, auf dem die hehrsten Traditionen des schlesischen Volkes herabgesetzt wurden, auf der aus persönlichem und Partei-Hasse gegenseitig die Ehre des Gegners gelästert wurde, auf der die Autorität der Regierung und der Behörden angegriffen wurde. Man schreckte vor nichts zurück, um nur den eigenen Ehrgeiz zu befriedigen und dem persönlichen Unwillen Ausdruck zu geben. Das öffentliche Interesse wurde in Streitigkeiten, Kämpfen und Demagogie ersäuft. Man hat doch dem Staatsanwalte die Auslieferung des Abg. Ulitz verweigert, der wegen Beihilfe bei Desertionen angeklagt war. Die besten Absichten, die einem Gesetzentwurfe zu Grunde lagen, der das Wohl der breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung bezweckte, wurden zunichte gemacht, da die Entwürfe gleich bei der ersten Lesung abgelehnt wurden, wie dies der Fall war bei dem Gesetze über den Wirtschaftsfond, oder sie wurden in den Akten des Sejm zurückgehalten, wie das Steuergesetz, das die Großindustrie zu Gunsten des Baues von Arbeiterwohnungen belastete. Jede Regierungsaktion wird verunglimpft.

Man war auch in den Mitteln nicht wählerisch, wenn es sich darum handelte, den Gegner unterzukriegen. Die Tatsache der Anerkennung des Mandates des Abgeordneten Mildner lief den klaren gesetzlichen Bestimmungen zuwider. Der Uebergang zur Tagesordnung über den sicherlich begründeten Antrag über den Verlust der Mandate durch die Abgeordneten, die durch staatliche Orden ausgezeichnet worden sind, bewiesen, daß alle Grenzen überschritten worden sind und daß die Majorität des Sejm mit nichts mehr rechnet. Es war vollständig klar, daß in diesem Sejm, der übrigens nach den letzten Wahlen im Jahre 1928 sich überlebt hatte, der nicht mehr dem tatsächlichen Kräfteverhältnisse entsprach, kein grundsätzliches Gesetz durchzusetzen war, insbesondere wenn es sich um die innere Organisation handelte. Uebrigens braucht man wohl niemanden in Schlesien erst lange zu überzeugen, daß der Sejm reif zur Auflösung war.

Der Rechtstitel zur Auflösung ist in der Anordnung des Herrn Präsidenten angeführt. Die eigentliche Kadenz des Sejm ist schon früher abgelaufen, doch hoffte die Regierung, daß es möglich sein werde, im Sejm eine Majorität für eine positive Arbeit zu erlangen und daß man mit ihrer Hilfe das Gesetz über die innere Organisation werde durchführen können. Unter den bestehenden Verhältnissen ist aber gar nicht daran zu denken. Die Verlängerung dieses Zustandes ad infinitum wäre ganz zwecklos.

Die Lage ist infolge des Mangels einer Wahlordnung ziemlich kompliziert. Das durch den schlesischen Sejm beschlossene Gesetz über die Anwendung der alten Wahlordnung werde ich der Regierung übermitteln, damit sie es dem Herrn Staatspräsidenten vorlege. Der Herr Präsident kann dasselbe unterschreiben oder nicht und zwar binnen 45 Tagen vom Tage der Zustellung an dies letztere Recht steht dem Präsidenten zu, wenn das Gesetz dem Organisationsstatute von Schlesien widerspricht). Vor Erledigung dieser Angelegenheit kann der Termin für die Neuwahlen nicht festgesetzt werden.

Bei dem Zusammenstoß zwischen dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski während der Ratstagung in Lugano hatte bekanntlich Zaleski gegen den deutschen Volksbund den Vorwurf des Hochverrates erhoben.

Die Friedenspolitik Polens.

Im Zusammenhange mit der Groener-Affäre und der in dem publizierten Dokumente behaupteten Agressivpolitik Polens wandte sich die Redaktion von „Review of Reviews" an den polnischen Außenminister Zaleski mit der Bitte um Mitteilung der Richtlinien der polnischen Außenpolitik.

Minister Zaleski hat der Redaktion der „Review of Reviews" eine Erklärung übermittelt, die erst in drei Tagen veröffentlicht werden soll. In dieser Deklaration beruft sich Minister Zaleski auf die Rolle, die Polen bei der Ausarbeitung des Genfer Protokolles spielte, weiter auf den Beschluß des Völkerbundes aus dem Jahre 1927 in der Angelegenheit der durch Polen eingebrachten Deklaration gegen den Krieg. den Kelloggpakt und auf die letzten regionalen Verträge über gegenseitige Hilfeleistung.

Minister Zaleski stellt fest, daß dies alles ein genügender Beweis dafür sei, daß Polen eine Friedenpolitik befolge und die vollkommene Grundlosigkeit der Beschuldigung Polens wegen angeblicher agressiver Tendenzen kennzeichne.

Die polnische Regierung — stellt Minister Zaleski in seiner Erklärung fest — hat sich immer die größte Mühe gegeben, um zwischen Polen und Deutschland eine Verständigung herbeizuführen und sie wünscht die Verständigung unter Wahrung der Rechte und Interessen beider Staaten.

Zum Schlusse erklärt der Minister, um endgültig alle Zweifel über die Ziele der polnischen Politik zu beseitigen, daß Polen jederzeit bereit sei, mit Deutschland einen Vertrag über die gegenseitige Garantie der bestehenden Grenzen abzuschließen.

Der Abschluß eines solchen Vertrages würde zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland beitragen, da in Deutschland immer Gerüchte über eine angebliche Gefahr seitens Polens verbreitet werden, die immer wieder eine nervöse Spannung hervorrufen.

Beratungen der Regierung im Zusammenhange mit den Budgetbeschlüssen des Sejm.

Warschau, 13. Februar. Nach Votierung des Budgets für das Budgetjahr 1929-30 finden im Schlosse der Regierung jetzt wichtige Beratungen statt. Wie bekannt, hat der Sejm nach mehrmonatlicher Arbeit, von dem Standpunkte ausgehend, daß das Budget viel zu groß sei, statt es zu verringern, in der Regierungsvorlage einige demagogische Aenderungen eingeführt, die das Budget noch um mehrere Millionen vergrößerte. Dem ist auch das merkwürdige Verhalten der Klubs der Linken zuzuschreiben, die die Verantwortung für das Budget von sich abwälzen wollten u. sich der Abstimmung enthielten, indem sie diesen Schritt durch sophistische Ausführungen über ihre oppositionelle Stellungnahme zur derzeitigen Regierung motivierten.

Die Beratungen der Regierung werden vorläufig vollkommen geheim gehalten und der Verlauf derselben wird der Oeffentlichkeit nicht zur Kenntnis gebracht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieselben sich mit der durch die Beschließung des Budgets durch den Sejm geschaffenen Lage befassen. Sowohl neulich am Abend, als auch im Laufe des gestrigen Tages wurden Konferenzen auf dem Schlosse, im Ministerratspräsidium und im Belveder abgehalten, an denen der Staatspräsident, der Ministerpräsident und der Marschall Pilsudski sowie der Obmann der B. B. W. R.-Partei Oberst Slawek, teilnahmen.

Alle Gerüchte, die infolgedessen über Veränderungen im Kabinette verbreitet wurden, werden von kompetenter Seite auf das energischeste bestritten.

Abg. Ulitz verhaftet.

Der Geschäftsführer des deutschen Volksbundes Abg. Ulitz ist am Mittwoch mittag verhaftet worden. Ulitz wird beschuldigt Militärdienstpflichtigen zur Flucht verholfen zu haben.

Der Verhaftung ging eine Haussuchung in der Wohnung Ulitz voraus. In Königshütte ist gleichfalls bei der Geschäftsführerin des deutschen Volksbundes Frl. Ernst eine Haussuchung vorgenommen worden.

Rückkehr des Staatspräsidenten nach Warschau.

Der Staatspräsident ist am Montag um 8.40 Uhr mit Suite in Warschau aus Zakopane eingelangt. Der Staatspräsident empfing sofort nach seiner Ankunft den Ministerpräsidenten Bartel, mit dem er eine längere Konferenz hatte.

Der Kelloggpakt vom Lettländischen Parlament angenommen.

Riga, 13. Februar. In der Sitzung des lettländischen Parlaments am Dienstag wurde der Kelloggpakt mit 84 gegen 6 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Beruhigung in Bombay.

London, 13. Februar. Während des Dienstag hat die Ruhe in Bombay angehalten. Die Behörden in Bombay geben die Gesamtzahl der Toten nunmehr mit 137, die der Verletzten mit 783 an. Hunderte von Personen mit kleinen Verletzungen sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen. Trotz der Beruhigung hält die Abwanderung aus der Stadt an. Bereits 20.000 Personen haben Bombay verlassen und die Eisenbahn und Schiffahrtsgesellschaften müssen noch immer Sonderzüge und Dampfer zur Verfügung stellen. In Lastwagen werden Nahrungsmittel, in die von den Unruhen am schwersten betroffenen Gebiete gebracht und unter militärischem Schutz verkauft. Alle Telegramme unterliegen der Zensur.

Keine ungünstige Aufnahme der Rede Dr. Schachts in der Pariser Presse.

Paris, 13. Februar. Die Pariser Morgenpresse bespricht die Ausführungen Dr. Schachts vor dem Sachverständigenausschuß, wobei sie sich einer gewissen Objektivität befleißigt. Nach Meinung des „Exelsior" wird die Kritik des Reichsbankpräsidenten an den Schlußfolgerungen Parker Gilberts eine Antwort der französischen und belgischen und vielleicht auch britischen Abordnung zur Folge haben. Wenn man die Zahlungsfähigkeit des Reiches nachprüfen wolle, so könne das nur dadurch geschehen, daß man zum Schaden des Reiches den Wohlfahrtindex spielen lasse. Das offensichtliche Ziel der deutschen Abordnung sei, von vornherein einer Beibehaltung der normalen Davesjahresrate zu widersprechen.

Der „Petite Parisien" erklärte, durch die Rede Dr. Schachts werde das Problem der Zahlungsfähigkeit des Reiches aufgerollt, daß die Alliierten gelöst glaubten. Dr. Schacht lege eine geschickte Taktik an den Tag, die besonders darauf abziele, die Rechnungen des Wohlstandindexes, auf den sich die künftigen Jahresraten bezögen, in Zweifel zu stellen.

Das „Journal" bezeichnet den gestrigen Tag als den Tag Dr. Schachts und des „armen Deutschland". Glücklicherweise sei der hauptsächliche Urheber des Davesplanes Vorsitzender des neuen Ausschusses und die führenden Mitglieder hätten an dem Davesausschuß teilgenommen. Sie wüßten, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Zahlungsfähigkeit des Reiches geprüft worden sei, und wüßten besser, als irgend jemand anderer, daß die sehr klugen Festsetzungen durch die Tatsachen überholt seien. Mit diesen Erinnerungen und der Eigenliebe der Urheber des Davesplanes seien die Sachverständigen in einer ausgezeichneten Geistesverfassung, um die deutschen Klagen anzuhören.

Das „Echo de Paris" erklärt, wenn die Unterhaltung vom Dienstag noch nicht erlaubt habe zu einer Einigung über die tatsächlich erörterten Fragen zu kommen, so sei dies trotzdem nicht unnütz gewesen. Die Sachverständigen hätten sich davon überzeugen können, daß die Aussprache sich unter Leuten von praktischem Geist abspiele, die vor allem wünschten, zu einem Ende zu kommen.

Der „New-York Herald" erklärt, daß die Ausführungen Dr. Schachts als geschickt, gemäßigt und sorgfältig zu bezeichnen seien.

Brand in Zawiercie. In der Fabrik „Poremba" bei Zawiercie ist Sonntag ein großer Brand ausgebrochen. Die sogenannte „Pukfernie" ist mit einem Teile der Maschinen total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 50 000 Zl. Das Feuer ist durch unvorsichtiges Hantieren mit Feuer durch die Arbeiter entstanden.

—0—

Der polnisch-lettländische Handels-Vertrag unterzeichnet.

Warschau, 13. Februar. Zwischen Polen und dem Ostseestaat Lettland ist ein Handelsvertrag gestern in der lettländischen Hauptstadt Riga unterzeichnet worden. Dem Handelsvertrag ist beigefügt ein Abkommen über den Eisenbahnverkehr zwischen den beiden Staaten.

Eisenbahnkatastrophe bei Wien.

Wien, 13. Februar. Am Mittwoch vormittag hat sich auf der Westbahnstrecke in der Nähe von Wien ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen, bei dem 35 Personen verletzt wurden.

Der Tag in Polen.

Unterbrechung des Kolnikprozesses infolge Kohlenmangels.

Der sensationelle Kolnikprozeß in Lemberg mußte wegen Kohlenmangels unterbrochen werden.

Beschluß des Naturwissenschaftlichen Vereines „Kopernikus" in der Kulczynskiaffäre.

Wie wir schon aus verschiedenen Anlässen gemeldet haben, ist Professor Kulczynski wegen der Kritik eines Lehrbuches vom Posener Gerichte verurteilt worden. Nachdem schon alle höheren Lehranstalten gegen diese Beschränkung der Lehrfreiheit in energischen Protesten demonstrierten, hat nun auch der naturwissenschaftliche Verein „Kopernikus" in Lemberg seiner Entrüstung über dieses Urteil in einer Resolution Ausdruck gegeben. In der Resolution stellt der Verein fest, daß die freie Kritik unbedingt notwendig sei, um die Wissenschaft auf dem entsprechenden Niveau zu erhalten, daß die Kritik des Lehrbuches Kudelkas, die Professor Kulcynski veröffentlichte, der Ausdruck dieses Rechtes zum Wohle der Wissenschaft sei, daß die Verurteilung des Professors Kulcynski ihn weder als Menschen, nach als Gelehrten treffen könne. Die Generalversammlung wendet sich an die Hauptleitung des Vereines, er möge im Interesse der Wissenschaft Schritte unternehmen, damit das Urteil einer Revision unterzogen werde.

Zwei große Brände in Lemberg.

Am Dienstag wurde Lemberg von zwei großen Bränden heimgesucht. Um 7 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, daß ein Häuserkomplex bei der St. Elisabethkirche in der Sapiehagasse, in dem sich das Kino „Grazyna" und die riesigen Warenlager der Firma „Hartwig" befinden, in Flammen stehe. Das Feuer war in der dort befindlichen Kotzenfabrik entstanden und hatte dann auf die Magazine der Firma Hartwig übergegriffen. Die Lage war besonders gefährlich, als riesige Heumagazine auf dem Dachboden Feuer fingen. Nach mehrstündiger mühevoller Arbeit der Feuerwehr unter Leitung des Kommandanten Cieckiewicz und des Instruktors Kociumbas konnte der Brand lokalisiert werden. Zwei Feuerwehrleute wurden verwundet und vier erlitten Erfrierungen. Die Firma Hartwig lief Gefahr, Waren im Werte von 100.000 Dollar, darunter auch viele Fässer mit Oel, vom Feuer vernichtet zu sehen.

Fast gleichzeitig wurde die Feuerwehr alarmiert, daß auf dem Bahnhofe Lemberg-Kleparow das Dach des Stationsgebäudes brenne. Das Feuer wurde dann durch Niederlegung des größten Teiles des Daches lokalisiert.

Zwölf Brände in einem Tag in Warschau.

Am Dienstag wurden in Warschau neun kleinere und drei größere Brände gemeldet. Die meisten Brände sind infolge Ueberheizens von Eisenöfen entstanden, wodurch dann zu brennen die Wände anfingen. Größere Brände gab es in der Tischlerwerkstätte Morczynski bei der Czarniakowskigasse 160, in der staatlichen Gewehrfabrik in der Dworskagasse 29 und im Lokale des Vereines für Kinder aus dem weiten Osten in der Mazowieckigasse 5. In allen Fällen mußte die Feuerwehr intervenieren.

—0—

Die Kohlensituation in Warschau.

Die Lage auf dem Kohlenmarkte der Hauptstadt ist weiter sehr gespannt. Nicht einmal die Hälfte der normalen Kohlentransporte langt in Warschau ein. Im Auftrage der Staatsbahndirektion Warschau ist der Verkehrsinspektor derselben, Ing. Budkiewicz, nach dem Kohlenreviere abgereist, um die Kohlentransporte zu regeln.

Brand des Justizpalastes in Padua.

Rom, 13. Februar. In Padua ist der Justizpalast mit allen Archiven einem Brand zum Opfer gefallen.

Werdende Männer.

— nicht „Jünglinge" mit Nerven — sollen unsere 16-, 18-jährigen sein. Es gibt einen Führer für sie. Der hat keine Nerven, aber Nerv! Er heißt „Der Fährmann": weil er unsere Werdenden unvermerkt hinübergleiten läßt in die Mannhaftigkeit. Er weiß, was sie wissen sollen, und sagts ihnen so, daß sies wissen wollen. Langweiliges Herum-Erziehen und Moralpauken gibts nicht bei ihm. Er besteht aus — zwei Bänden; jeder selbständig, mit vielen Bildern; jeder enthält einige dreißig Geschichten und Aufsätze auf etwa 400 Seiten. Manche Seite hat mehr Gehalt und Wert als manches ganze Jugendbuch. Und der Gehalt machts bekanntlich.

Wir wollen hören, was der „Fährmann"*) uns in seinem gerade herausgekommenen zweiten Band z. B. über die „ersten Polflieger" erzählt:

Die ersten Polfliegeer.

Mit dem Erreichen des Nordpols hatte die Polarforschung einen gewissen Abschluß gefunden. Inzwischen war der bisherigen Methode, mit Schlitten und Hunden vorzudringen, ein ernsthafter Konkurrent erwachsen, der den wochen- und monatelangen, mühsamen und gefahrvollen Weg zum Pol in wenigen Stunden zurücklegen konnte. Die Teechnik hatte Luftschiff und Flugzeug geschaffen, die alsbald die absolute Vorherrschaft in der Polarforschung an sich rissen.

Schon als Nasen von seiner erfolgreichen Framexpedition nach Norwegen zurückkehrte, stand der schwedische Ingenieur Andree an der Nordwestecke Spitzbergens zum Polflug bereit. Er wollte einen gewöhnlichen, runden Gasballon mit Hilfe eines Schlepptaues bei günstigem Wind über den Pol hinweg bis zu den südwärts gelegenen Wohnstätten lenken. Der Sommer 1896 verging; Andree kehrte nach Stockholm zurück. Die erwünschten Windverhältnisse waren nicht eingetreten. — Das Frühjahr 1897 sah Andree wieder auf Spitzbergen startbereit. Diesmal wollte er den Flug unter allen Umständen wagen. Am 11. Juli, als der Wind aus Südosten wehte, stieg er auch tatsächlich mit dem schwedischen Physiker Strindberg und dem Ingenieur Fränkel auf und verschwand in Richtung nach dem Pol. Von den 50 Brieftauben, die an Bord des „Adler" mitgenommen wurden, kehrte eine einzige zurück mit der Meldung, daß nach 46 Stunden Flugzeit sich an Bord alles wohl befinde. Das blieb die einzige und letzte Nachricht. Wie weit die kühnen Flieger kamen, ob sie im Eise verunglückten oder jenseits ins offene Meer fielen, konnte nie aufgeklärt werden.

Andrees tragische Ballonfahrt hatte in der ganzen Welt Aufsehen und Teilnahme erweckt. Mit der nötigen Reklame mußte sich ein neuer Polflugversuch rentabel gestalten, auch wenn man dabei sein Leben nicht aufs Spiel setzen wollte — das hatte ein so geschäftstüchtiger Mann, wie der Amerikaner Wellmann, bald erfaßt. Mit einem großangelegten, phantastischen, aber nach Ansicht aller Fachleute ungewöhnlich unbrauchbaren Polflugplan trat er vor die Oeffentlichkeit und fand die Unterstützung einer amerikanischen Zeitung, die alles bezahlte.

1906 erschien er mit einem eigenen Frachtschiff auf Spitzbergen. Vier Jahre lang wurden alle Zeitungen der Welt mit Berichten über seine Pläne und den Stand seiner Vorbereitungen unterrichtet, aber den entscheidenden Aufstieg wagte der Mann nicht. Sein Luftschiff — angeblich nach eigenen Angaben erbaut — unterschied sich in nichts von den bekannten Luftschiffarten jener Zeit. Nur eine Merkwürdigkeit war daran, und die war sicher Wellmanns eigene und einzigste Erfindung. Unter dem Schiff hing nämlich die längste Wurst der Welt, wohl gegen 50 Meter lang. Mit getrocknetem Fleisch, Erbsen und anderen Leckerbissen war sie gefüllt. Von außen war sie mit Stahlschuppen bedeckt, da sie als Schlepptau über das Eis gleiten sollte. Unebene Eishügel sollten Stücke abreißen, und diese Wurststücke sollten bei einer Notlandung dem mutigen Luftschiffer den Weg zurückzeigen und ihm gleichzeitig als Notproviant dienen.

Zweimal machte Wellmann in der Tat schüchterne Flugversuche. Das erste Mal bei westlichem Wind, als er ganz sicher sein konnte, nicht nach Norden ins Eis getrieben zu werden — nach kurzem Flug fiel das Luftschiff auf einen nahen Gletscher nieder und konnte leicht geborgen werden. Das zweite Mal stieg er bei leichtem Südwind auf und erreichte auch nach wenigen Kilometern die Eiskante. Da fand er, daß er weit genug gekommen sei, um als „Held" nach Amerika zurückkehren zu können. Seine Anlagen zum Reklamekünstler und Humbugmacher waren offenbar größer als zum ernsthaften Luftschiffer oder gar Polarforscher.

Die Jagd nach dem Nordpol.

Der Weltkrieg kam. Eine neue Aera der Polarforschung begann — die Jagd mit Flugzeugen und Luftschiffen nach dem Nordpol.

Das Jahr 1925 brachte den ersten nennenswerten Aufstieg. Roald Amundsen, der Entdecker des Südpols und der Nordwestdurchfahrt (von Grönland durch den nordamerikanischen Inselarchipel und längs der Nordküste von Alaska bis zur Beringstraße), startete am 21. Mai von Kingsbai auf Spitzbergen. Mit zwei Dornier-Wal-Flugzeugen, die mit je drei Mann besetzt waren und einen Aktionsradius von ca. 2500 Kilometer hatten, wollte er soweit wie möglich in das unbekannte Gebiet zwischen Spitzbergen und dem Pol vordringen und nach Land und Eis Ausschau halten. Eine Landung auf dem Eise oder in einer offenen Wasserrinne war geplant, sollte aber ganz von den vorgefundenen Verhältnissen abhängig gemacht werden.

Der Start ging programmäßig vonstatten. Kurz nach 5 Uhr nachmittags lösten sich beide Flugzeuge nacheinander vom Eise der Kingsbai los und folgen mit Kurs nach Norden von dannen. Ueber eisfreies Meer gings in 400 Meter Höhe der Westküste Spitzbergens entlang, und nach einer Stunde wurde die Amsterdaminsel an der Nordwestecke Spitzbergens passiert. Nach Norden zu versperrte breidicker Nebel jede Sicht und zwang die Flieger, in 1000 Meter Höhe aufzusteigen. Von strahlend blauem Himmel schien hier die Sonne auf den Nebel herab, der wie ein ungeheuerer Wolkenteppich das Meer bedeckte. Nach zwei Stunden Fahrt zerrannen mit einem Schlage die Schleier, und eine einzige leuchtende Fläche lag ausgebreitet im Glanze der Mitternachtssonne. Soweit das Auge reichte, nichts als eine unregelmäßig zerrissene, mit Wasserrinnen durchsetzte Eiswüste. Stunde um Stunde gings über die Eisschollen dahin, ein Breitengrad nach dem anderen wurde überflogen, aber nirgends sah man auch nur annähernd eine Fläche, auf der man hätte landen können. Gegen 1 Uhr nachts tauchte in der Ferne eine größere Wasserfläche auf.

*) Keckeis-Schmid, Der Fährmann. Ein Buch für werdende Männer. (Freiburg im Breisgau, Herder.) 1. Band: 7 M., 2. Band: 9 M. (in Leinwand gebunden).

Tobende Stadt.

Mag auch der Tag lang sein, die Nacht ist immer kurz; knarrende Sprechmaschinen hörst du bis lange nach Mitternacht, ohrenbetäubenden Gesang und Ständchen nächtlicher Wanderer, das Jammern ausgesetzter Katzen, hungernder Hunde — das alles hörst du, bis du endlich, endlich einschlafen kannst. Um wenige Stunden später von den ersten brüllenden Ausrufern geweckt zu werden. Die Stadt, die sich diese erfreulichen Nächte der Unruhe leistet, heißt Athen, Stadt einst des Sokrates und der braven Bürgerin Xantippe.

Also: du läßt jede Hoffnung fahren und kullerst aus dem Bett, hörst verzweifelnd, wie ein Rudel unerhörter Schreihälse Milch, Brot, Tomaten und was sonst noch alles kurz nach Morgengrauen in den Straßen anpreist. Jeder zweite Brüller schiebt ein geduldig schleppendes Grautier vor sich her, dem der Kopf scheußlich kurz an einer Seite des Holzsattels festgebunden ist. Schiefköpfige Esel sind eine der tierquälenden Moden des modernen Athen.

Haben die ersten Schreihälse sich endlich verkrochen, folgen ihnen andere mit Fischen und Garnen, Kartoffeln und Tüchern, Knoblauch und Pantoffeln, Geschirr und Zwiebeln. Sie brüllen wie gemartete Stiere, denn sie müssen jetzt die ernsthafte Konkurrenz schlagen: die Chauffeure.

Nirgends sonst gibt es etwas so Grandioses: der Lärm, den die Chauffeure Athens vollführen, steht einzig da unter allen Lärmen der Welt. In Konstantinopel und Belgrad, in Alexandrien und Sofia ist aller Lärm ein winziges Lärmchen, gemessen am Autolärm Athens. Ganz zu schweigen von London, Paris, Berlin. Ihr Hochverehrten, die ihr euch in Hamburg und Frankfurt über zu vieles Hupen beschwert denket an Athen. Niemand hat bisher erforschen können, warum die Athener Chauffeure hupen wie die Teufel, und kein Mensch kann sich vorstellen, welche erstaunlichen Tonskalen sie ihren Bällen entlocken. Es gibt Bälle mit zwei, drei, vier Tönen, du hörst schreiende, quietschende, heulende Hupen, und in jeder Minute hallt die Stadt wider von einem Höllenlärm.

Und doch ist der älteste Kraftwagen eine Erlösung. Vor allem für jedes Pferd, das nicht mehr zu ziehen braucht. Gewiß gibt es schöne, gut genährte Pferde; aber zahlreicher sind jene abgemagerten Mähren mit den einst gebrochenen, dann falsch verheilten Beinen, die überladene Wagen mit der letzten Kraft bergan ziehen. Hoch oben hockt ein ewig prügelnder Kutscher, ohne daß Publikum oder Behörde dabei irgend etwas nicht in Ordnung fänden.

Zum Höllenlärm gesellt sich der Staub. Die breiten, asphaltierten Straßen (welche Stadt auf dem Balkan hat noch solch breite Asphaltstraßen?) freilich lassen ihn wenig spüren; aber geh' in die ungepflasterten Nebenstraßen, in denen der Schmutz sich sammelt, bis er in widerlichen offenen Wagen abgeholt wird, die mit Getöse und stinkend durch die Straßen holpern, — geh' dorthin, und du wirst vor Staub nicht atmen können, wenn der kleinste Wind sich vom Hymettos in die Stadt schlängelt.

Wieviel Schönes hat diese Stadt! Nicht nur Klassik; auch die moderne Stadt besitzt Schönes, breite Plätze, herrliche Anlagen, große, moderne Gebäude. Aber betrachtet doch einmal auch die Nachtseiten, ohne zu schwärmen wie verliebte Hochzeitsreisende; laßt den Lärm, den Staub, den Schmutz zeigen, die Kehrseite von Athen.

Am Schmutz freilich sind nicht etwa die Griechen schuld! Sondern — nun, wer wohl? Wer trägt überhaupt und immer die Schuld?: die Deutschen! Die verdammten Deutschen. Diese Menschen haben am Schmutz Schuld und sogar an der großen Fieberepidemie, die Athen heimsuchte. Die bayrischen Architekten nämlich, die mit König Otto ins Land kamen, hatten keine Ahnung, wie man eine Stadt anlegt (daher die schönen Straßen mit der Akropolis als Abschluß! Daher die einzigen Parks und Plätze!), sie sorgten für nichts und sahen nicht einmal voraus, daß Athen in hundert Jahren größer werden wird. Sie konnten überhaupt nicht weiter sehen als bis zu ihrer Nasenspitze und kümmerten sich um nichts anderes als um ihren daheim gebliebenen König Ludwig, nach dessen Wünschen sie die unglücklichen Griechen mit einer schauderhaften Stadtanlage versahen. Und darum sind sie am Schmutz Schuld und am Fieber und morgen wahrscheinlich noch an neuen Ereignissen. Wer's nicht glaubt, kann es nachlesen: er findet diese Angaben — nur noch viel freundlicher! — in der Athener Zeitung, die von der griechischen Regierung unterstützt wird, damit sie das Ausland unterrichte. Eins aber kann man den Deutschen schwer in die Schuhe schieben: den Bau der engen, brunnenlosen Straßen in so manchen Flüchtlingsvierteln, in denen Schmutz und Krankheit Orgien feiern.

Und auch am Lärm werden wohl die Deutschen keine Schuld tragen. Der Lärm gehört zum Leben dieser Stadt wie die vielen Schönheiten. Trotz vieler papierner Vorschriften lebt er ein herrliches Leben, der Athener Lärm. Genau wie der Schmutz, von dem der Herr Bürgermeister erbauliche Dinge weiß (die gar nicht mit den Deutschen zusammenhängen). Gehe nicht in die halbdunklen Höhlen am Fuße der Akropolis — es ist gefährlich; weniger der nicht vorhandenen Räuber wegen, sondern eben jenes Schmutzes wegen, den man überall in dieser von den verdammten Bayern verschandelten Stadt findet.

Die Tüchtigkeit vieler Erkennenden stemmt sich gegen Lärm und Schmutz dieser Stadt. Sie wissen, daß Athen, die schöne, interessante, durch tausend Dinge fesselnde Stadt, in Gefahr ist, in den Ruf einer Höllenstadt zu kommen. Und sie versuchen, zu ändern, solange es noch Zeit ist. Aber meist werden sie ausgelacht. Die anderen wissen es viel, viel besser. Wissen „die anderen" es nicht eigentlich überall und immer viel besser?

J. R. Kaim.

1000 Kilometer waren bereits zurückgelegt, aber auch schon die Hälfte des Benzinvorrates verbrautch. Dazu wußte man nicht, wie weit die Flugzeuge nach Westen abgetrieben waren; die Nebelfahrt hatte die genaue Kontrolle unmöglich gemacht. Amundsen entschloß sich daher zu einer Zwischenlandung, zumal der Motor einer Maschine nicht mehr einwandfrei arbeitete. In großen Spiralen umkreisten die Flieger die Wasserfläche, die sich jetzt bei genauerer Betrachtung als iene Reihe von einzelnen schmalen Wasserarmen entpuppte. Sehr einladend sahen diese Wasserrinnen nicht aus, aber weit und breit war kein anderer Landungsplatz zu sehen. So mußte es versucht werden, und der Versuch gelang.

Zwischen Eisschollen eingeklemmt lagen jetzt die Flugboote da oben auf dem 88. Breitengrad. Die Landung war geglückt, aber an einen Wiederaufstieg war so schnell nicht zu denken. Bei genauer Untersuchung der Motore stellte sich heraus, daß eine Maschine nicht mehr gebrauchsfähig war. Für beide Besatzungen blieb also nur das eine Fahrzeug übrig, dazu eine von Preßeis durchsetzte Ablauffläche. Mit Dolchmessern, einer Pfadfinderaxt, einem Eisanker und dem Stativ des Filmapparates wurde eine Eisscholle als Startbahn hergerichtet — drei Tage und drei Nächte war fieberhaft gearbeitet worden — ohne Erfolg. Die Maschine war zu schwer, der Schnee zu weich und die Startfläche zu kurz. Von neuem wurde geschuftet. Als die Bahn beinahe fertig war, kam eine Eispressung und vernichtete die ganze mühselige Arbeit. Erst nach vierwöchiger äußerster Anstrengung gelang der Aufstieg. Es war ein Flug auf Leben und Tod. Eine Notlandung hätte zum Verderben führen müssen. Nebel verhinderte klare Sicht, aber die Maschine hielt sich glänzend. Mit dem letzten Tropfen Benzin wurde gerade noch offenes Wasser im Norden von Spitzbergen erreicht. Ein Fangschiff, das zufällig in der Nähe war, brachte das Flugzeug und seine Besatzung zur Kingsbai zurück.

Die Zeitung in der Schule.

Es ist noch nicht sehr lange her, da galt als selbstverständlich der Grundsatz: „Eine Zeitung ist nichts für Kinder. Von der hohen Politik verstehen die Kinder ohnehin nichts, und was die Zeitungen im lokalen oder vermischten Teil oder „unter dem Strich" veröffentlichen, das ist unter allen Umständen mehr schädlich als nützlich. Oft genug ist die Zeitung geradezu Gift für das Kindergemüt." —

Wie haben sich die Zeiten geändert! In der neuen Schule hat sich die Zeitung ihren Platz erobert und nie wieder wird sie von diesem Platz verdrängt werden. In allen Klassen und Altersstufen, in allen Zweigen des Unterrichts spielt heute die Zeitung eine Rolle. Die kleinen Abc-Schützen lesen daheim den Eltern aus dem Reklameteil der Zeitungen die Buchstaben der großen lateinischen Steinschrift vor, die sie eben in der Schule gelernt haben, bringen auch die Zeitung mit in die Schule, um dem Lehrer zu zeigen, wieviel A oder B oder C sie gefunden haben. Kann man sich einen lebendigeren und natürlicheren Leseunterricht denken, als wenn das Kind entdeckt, daß verschiedene Buchstaben in der Zeitung, zusammengesetzt, den Namen eines ihm bekannten Kaufmanns oder Metzgers oder Bäckers, einer bekannten Fabrik oder Straße ergeben? Hier lernt es nicht in einer ganz fremden, in einer künstlich gebauten, bewußt für das Kind zugestutzten Welt, es lernt hier am Leben selber, es lernt genau das lesen, was Vater und Mutter auch jeden Abend daheim lesen.

In der Tat: richtig angewandt, erscheint die Zeitung beinah als lebendigste, natürlichste Fibel für den Leseunterricht, die sich denken läßt. Darüber hinaus spielen im Gesamtunterricht der Unterstufe eine große Rolle die Erzählungen der

Kinder, die sie mittelbar aus der Zeitung haben, die Eltern und Geschwister ihnen erzählten. In der Mittelstufe der Volksschule steht heute die Heimatkunde im Mittelpunkt. Welche Rolle spielt da wieder die Zeitung! Nicht etwa nur durch die verstreuten geschichtlichen Nachrichten, die sie hin und wieder bringt, sondern gerade dadurch, daß das Leben der Gegenwart in seiner tausendfachen Gestalt in der Zeitung wie in einem Spiegel zu erkennen ist. Jede Zeitung ist wirklich in gewissem Sinne Ausdruck des Wesens einer Landschaft oder eines Ortes. Das wird einem sofort klar, wenn man einmal in eine ganz fremde Gegend kommt und die dortige Ortszeitung zur Hand nimmt. In Württemberg etwa ist selbstverständlich die Rede von Weinberg und Kelter, Obstgut und Most, Ochsengespann und Heuverkauf; im westfälischen Industriebezirk dagegen — welch eine andere Welt! — suchen die Fabriken Reider und Presser und Fräser und Schleifer und Pließer und Former und Schlosser und Monteure. Man braucht nur einmal wirklich etwas tiefer zu sehen, etwas zwischen den Zeilen zu lesen, und man sieht unser Volk bei der Arbeit, man hört die Seele der Heimat atmen.

Manche Schulen haben begonnen, mit anderen Schulen aus ganz fremden Gebieten des Vaterlandes Zeitungen auszutauschen. Welch eine lebensvolle Heimat-, Volks- und Vaterlandskunde muß sich da entwickeln, wenn die Kinder in fremden Zeitungen fremde Ausdrücke, eine, fast möchte man sagen: „fremde" Kultur entdecken, wenn sie durch die Zeitung das Gesicht einer fremden Landschaft schauen und aus diesem Gegensatz das Wesen ihrer Heimat erfühlen können!

So sehr die Zeitung verbunden ist mit ihrer Landschaft, so wenig ist sie wiederum eingeengt in ein bestimmtes Gebiet. Im Gegenteil, kein einziges Zeitungsblatt, das nicht vielfach Namen und Berichte und Angaben aus fremden Ländern brachte. Nicht die Namen werden genannt, die auf dem Globus groß geschrieben sind oder die im Lehrplan wichtig erscheinen, sondern einfach die, die irgendwie im Blickpunkt des Interesses stehen, oder die mit der Heimat in besonderer Fühlung stehen. Die Zeitung bietet damit wieder die Möglichkeit zu einem so plastisch-anschaulichen, so quicklebendigen Erdkundeunterricht, wie man ihn sich nicht schöner denken kann. Man stelle sich nur vor, ein Schüler liest die Zeitung mit dem Atlas und vielleicht auch mit einem Lehrbuch oder einem größeren Werk in der Hand: das heißt wirklich „nicht für die Schule, sondern fürs Leben" lernen. —

Wie prächtig lassen sich weiterhin die Preisangaben in den Marktberichten für den Rechenunterricht der Grundschule, die Angaben über Rabatt und Zins in den Anzeigen der Geschäfte, Sparkassen und Banken für die Zins- und Rabattrechnung verwerten!

Wie außerordentlich stark regt ferner die Zeitung mit ihren verschiedenen Berichterstattern und Mitarbeitern zu stilistischen Betrachtungen an. Es wird kaum einen Leser geben, der nicht schon oft ganz unbewußt da interessante Beobachtungen gemacht hätte. Wie schön läßt sich das für den Aufsatzunterricht auswerten! Ebenso gut wie das beste Lesebuch.

Und wie steht es endlich mit der Politik, diesem für den Lehrer so gefährlichen Pflänzchen „Rühr-mich-nicht-an"? Fassen wir den Begriff Politik zunächst nicht in dem engen Sinn von Parteipolitik, so ergibt sich ohne weiteres, daß die Zeitung wieder die Möglichkeit bietet zu einem lebendigen staatsbürgerlichen Unterricht. Da finden wir in natürlichem Zusammenhang alle die Begriffe, die in unserer Staatsverfassung und im Volksleben eine Rolle spielen, da wird gesprochen vom Reichstag, Reichsrat, Reichskabinett, von Reichs-, Reichstags- und Ministerpräsident, von Staatssekretären und Ministerialdirektoren u. v. a. Wer den politischen Teil der Zeitung mit Verständnis lesen kann, der kennt gewiß unsere Verfassung.

Und nun die Parteipolitik? Wie ist es denn, wenn ein Kind daheim seine Eltern fragt, was denn die Kommunisten eigentlich wollen, von denen so viel die Rede ist, oder was liberal und konservativ heißt oder weshalb der Vater die und die Mutter die Partei wählt? Sollte da etwa die Antwort lauten: „Das verstehst du noch nicht?" Der natürliche pädagogische Takt läßt die Eltern so antworten, wie sie es für richtig halten. Nie darf man eine Frage des Kindes zurückweisen! Die Schule darf sich nicht anders verhalten. Unsere größten Pädagogen fassen deshalb auch die Parteipolitik — das Wort richtig verstanden — mit in den Kreis des Unterrichts. Der bekannte Leipziger Pädagoge Guding erzählt z. B., daß er seinen älteren Schülerinnen während einer Wahlzeit einen packenden Aufruf irgend einer Partei vorgelesen und zur Besprechung gestellt habe. Durch die stark aufgetragenen Behauptungen des Wahlaufrufes kamen die Schülerinnen zu der entgegengesetzten Auffassung, als sie der Aufruf wecken wollte!

Am nachdrücklichsten und auch wohl am frühesten ist Berthold Otto dafür eingetreten, grundsätzlich allen Erscheinungen des Lebens, also auch der Politik, auch der Parteipolitik, einen Raum in der Schule zu gönnen. Er selbst verfährt da am einfachsten u. vorbildlichsten in der Weise, daß er ausnahmslos alle Parteien als ihrem innersten Kern nach berechtigt hinstellt. Es ist die Aufgabe jeder Partei, diesen ihren berechtigten Kern richtig zur Entfaltung zu bringen. Wenn wir uns alle zu dieser Auffassung bekennen könnten, dann wäre ein guter Schritt auf dem Wege zum inneren Frieden getan. Wenn wir dagegen heute Parteipolitik grundsätzlich ausschließen aus der Schule, ist das vielleicht doch ein Zeichen dafür, daß wir weder pädagogisch noch politisch klar sehen können. Vielleicht denkt die Zukunft einmal anders.

Aber sei dem, wie ihm wolle. Lassen wir die Politik auf sich beruhen. Auch ohne sie bietet die Zeitung eine solche Fülle von Möglichkeiten zur Belehrung, daß man geradezu sagen könnte: Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, die Zeitung richtig und verständnisvoll lesen zu lehren. Denn wer seine Zeitung ausnahmslos versteht und alles, was er da liest, selbständig zu durchdenken vermag, der ist ein gebildeter Mensch.

F. Hermann.

Thaer-Anekdoten.

Thaer behandelte die Kranken ganz nach seinen eigenen Methode, weswegen er teils bewundert, teils für einen Narren gehalten wurde. Er hielt es aber nicht für nötig, die Gunst irgend eines Menschen zu erbetteln, sagte vielmehr jedem seine Meinung frei ins Gesicht. Einige glückliche Kuren erregten Aufsehen, und es kamen immer mehr Kranke, die Hilfe bei ihm suchten. Unter anderen ließ ihn einst auch ein reicher Krämer zu sich entbieten, der ihn mit den Worten empfing: „Sie sollen ja ein ganz besonders glücklicher Arzt sein, aber noch zu jung. Ehe ich Sie zu meinem Arzte annehme, wollte ich Sie mir doch gern erst einmal ansehen." Thaer stellte sich kerzengerade vor ihn hin: „Haben Sie mich von vorn genug gesehen?" — „Ja." — „So sehen Sie mich nun auch von hinten genau an!" Sprach' und schritt ohne weiteres zur Tür hinaus.

Wojewodschaft Schlesien.

Kälteferien.

Infolge der außergewöhnlichen Kälte und der Befürchtungen, daß die strengen Fröste noch andauern werden, hat die Abteilung für Kultus und Unterricht der Wojewodschaft nachstehendes verfügt:

Kinder unter 12 Jahren sind vom Schulbesuch gänzlich zu befreien, wenn die Kälte eine Temperatur von 18 Grad Celsius aufweist. Die ältere Jugend ohne warme Kleidung und diejenigen Schulkinder, die in einer größeren Entfernung als zwei Kilometer von der Schule wohnen, sind ebenfalls vom Schulunterricht zu befreien. Die Schulräume müssen eine Temperatur von mindestens 10 Grad Celsius in der ersten Unterrichtsstunde aufweisen. Ist die Beheizung bis zu diesem Grad aus Mangel an Kohlen oder eine Beheizung überhaupt aus irgend einem Grunde nicht möglich, so ist der Unterricht zu schließen. Unter keiner Bedingung ist die Schuljugend zu zwingen, während der Pausen den Schulhof ohne Mäntel zu betreten. In der Zeit, zu welcher die Klassenzimmer gelüftet werden, ist die Jugend auf den Korridor zu führen. Der Aufsichtsdienst ist zu verstärken. Der Lehrer der letzten Unterrichtsstunde ist unter persönlicher Verantwortung verpflichtet, zu überwachen, daß die Jugend vor dem Verlassen der Klassen ordnungsmäßig angezogen ist. Auf Anweisung des Abteilungsleiters Dr. Rengorowicz können die Schulklassen auch nach der Unterrichtszeit für die Jugend, die keine entsprechend geheizten Räume zu Hause besitzen, geöffnet bleiben.

Pflanzenschutz.

Eine Verlautbarung der schlesischen Landwirtschaftskammer.

Im Sinne des Gesetzes über die schlesische Landwirtschaftskammer, welches derselben die Verpflichtung auferlegt, die Aktion des Pflanzenschutzes zu unterstützen, erinnert die schlesische Landwirtschaftskammer alle Besitzer von Obstgärten, Gärten, mit Bäumen bebauter Flächen und Felder an die Pflicht der Reinigung der Bäume und Sträucher, des Weißens der Stämme und Zweige mit Kalkmilch, der Bekämpfung der haarigen Blattlaus (der blutigen Rindelaus) und aller anderen Schädlinge und an die Pflicht zur Anwendung der Gegenmittel.

In der Wojewodschaft Schlesien gilt für den Teschner Teil:

1. das Gesetz vom 30. April 1870;
2. das Gesetz vom 2. Juli 1909;
3. die Verordnung der schlesischen Landesregierung vom 21. 2. 1892 und
4. das Forstgesetz vom 3. Dezmber 1852.

Für den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft sind maßgebend:

1. die Polizeiverordnung vom 15. Juli 1890;
2. die Polizeiverordnung vom 23. Juli 1924;
3. das Gesetz vom 22. Februar 1888 im Worlaute des Gesetzes vom 30. Mai 1908;
4. das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 3. März 1850;
5. das Gesetz über Feld- und Forstpolizei vom 1. April 1886 und
6. das Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883.

Für beide Teile der schlesischen Wojewodschaft gilt die Verordnung des schlesischen Wojewoden vom 25. Dezember 1927 Dz. U. Sl. Nr. 1 vom 17. Jänner 1928 über die Rindelaus (haarige Blattlaus).

Die Nachlässigen unterliegen einer strengen Bestrafung. Ueberdies können die Behörden die zwangsweise Bekämpfung auf Kosten der Nachlässigen anordnen. Indem die schlesische Landwirtschaftskammer alle Eigentümer, Nutznießer, Pächter, und Verwalter von Obstgärten, Gärten, Parks, Bäumen an den Straßen, Hainen, Wäldern und Feldern auffordert, sofort an die Vernichtung der Flechten, Moose, Eier, Raupen, Puppen, Läuse und aller anderen Schädlinge für die Obstgärten, Gärten, Land- und Forstwirtschaft und die verwandten Zweige der landwirtschaftlichen Produktion zu schreiten, legt sie besonderes Gewicht auf die rücksichtslose Bekämpfung der haarigen Blattlaus (Rindelaus), die die ganzen Aepfelbäume in Schlesien bedroht. Anmeldungen über das Erscheinen von Schädlingen und aller Krankheiten sind an die schlesische Station zum Pflanzenschutze in Teschen als kompetentes Amt oder an die Ortspolizeibehörden einzusenden.

—o—

Eisenbahnunfall in Oberschlesien.

Am Montag um 5 Uhr früh fand ein Zusammenstoß zwischen zwei mit Kohlen beladenen Güterzügen auf der Strecke Pawlowice—Schwarzwasser statt. Zwei Waggons des einen Zuges sprangen aus dem Geleise, beim anderen Zuge wurde die Lokomotive und ein Waggon zertrümmert, vier Waggons leicht beschädigt. Der Unfall hatte eine Verkehrsstörung durch drei Stunden zur Folge.

Warnung vor Ankauf von Obstbäumen im Hausierhandel.

Als amtliches Organ zur Ueberwachung der Obstgärtnerei auf dem Gebiete der schlesischen Wojewodschaft warnt die schlesische Landwirtschaftskammer, so wie sie es in früheren Jahren bereits wiederholt getan hat, sehr eindringlich vor dem Ankaufe von Obstbäumen und Sträuchern im Hausierhandel und auf Märkten. „Rolnik Slonski" Nr. 10 aus dem Jahre 1927, „Rolnik Slonski" Nr. 11 aus dem Jahre 1928. Solche Bäumchen sind gewöhnlich schwach entwickelt. Sie bieten keine Garantie für die Entwicklung, sind in zahlreichen Fällen von Krankheiten und Schmarotzer behaftet und haben gewöhnlich vertrocknete Wurzeln infolge der Ueberführung von einem Ort auf den anderen ohne regelrechte Verpackung. Die Entwicklung solcher Bäumchen ist sehr zweifelhaft und der Käufer ist Schaden ausgesetzt. Die schlesische Landwirtschaftskammer empfiehlt, indem sie im Interesse der Obstgärtnerei vor dem Ankaufe der erwähnten Bäumchen und Sträucher sowohl im Hausierhandel, als auch auf Märkten warnt, den Ankauf von Bäumchen und Sträuchern in den im Lande befindlichen Baumschulen bei ehrlichen Gärtnern. Ueber Verlangen wird die Landwirtschaftskammer den Interessenten die Einkaufsquellen für erstklassige Bäume und Sträucher in polnischen Baumschulen angeben. Schließlich macht die Kammer die Kaufenden auf den Zwang der Vorweisung einer Bestätigung aufmerksam, daß die Bäume und Sträucher frei von Blattläusen sind, beim Ankaufe von Obstbäumen im Sinne der Verordnung des schlesischen Wojewoden von 25. Dezemebr 1927 (Dz. U. Sl. Nr. 1 vom 17. Jänner 1928).

Abrechnungsbücher für Arbeiter.

Mit dem ersten März 1929 tritt die Verordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge von 8. November 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 96, Pos. 846) in Kraft. Sie führt für alle Betriebe, die mehr als vier Arbeiter beschäftigen, sogenannte Abrechnungsbücher für Arbeiter ein. In diesen Büchern sollen unter anderem die jeweils erfolgten Auszahlungen der Löhne unter Hinweis auf die einzelnen Abzüge und der dem Arbeiter auferlegten Geldstrafen und die Gründe derselben vorgemerkt werden. Von den genannten Einschreibungen sind die Betriebsstätten befreit, die das System der Ausweisung der Höhe der Löhne und der Abzüge bei der jeweiligen Auszahlung durch Ausgabe von schriftlichen Beweisen praktizieren, die der Ausweis der Abrechnung aus dem Titel des Arbeitsvertrages sind, die somit die Höhe der Entlohnung, der Abzüge und Strafen ausweisen. Um aber von den Einschreibungen in die Abrechnungsbücher für Arbeiter befreit zu werden, muß ein entsprechendes Gesuch an das zuständige Kreisarbeitsinspektorat mit einer genauen Darstellung des Systemes der Ausweisung der Abrechnung eingereicht und die Antwort des Inspektorats abgewartet werden.

Bielitz.

Geschäftsladeneinbruch. Am Samstag, um 6 Uhr früh, sind unbekannte Diebe in das Sämerei- und Gemischtwarengeschäft Huten auf der Bahnstraße eingedrungen. Die Diebe gelangten durch ein nicht geschlossenes Fenster in den Laden und entwendeten aus einer nicht verschlossenen Schublade den Betrag von 1300 Zloty sowie eine silberne Herrenuhr mit einer Doublekette. Die Nachforschungen der Polizei hatten Erfolg. Es gelang, die Diebe in der Person eines gewissen Johann Duwa, ohne ständigen Aufenthalt, und des Tischlers Johann Zender aus Kaimtz festzustellen. Zender konnte verhaftet werden. Bei ihm fand man einen Betrag von 730 Zloty und die Doublekette. Dem Duwa ist die Polizei auf der Spur.

Wasserrohrbruch. Am Dienstag, gegen 6 Uhr abends, entstand infolge des starken Frostes in der Nähe der Post ein Wasserrohrbruch. Das Wasser ergoß sich in die Pilsudskistraße bis zur Bank Polski und in die Keller des Postgebäudes. Im Keller befanden sich telephonische Apparate und technische Bedarfsartikel. Es wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorspritze das Wasser aus dem Keller herauspunmpte. Die Ausbesserung des Rohrbruches wurde vom Bauamt sofort in Angriff genommen und dürfte der Wasserzufluß in etwa zwei Tagen ermöglicht werden.

Biala.

Infolge Glatteis gestürzt. Auf der Lipniker Hauptstraße stürzte die 59-jährige Private Anna Wotek so unglücklich, daß sie einen rechten Armbruch erlitt. Die Rettungsabteilung schaffte die Verletzte in das Spital.

Kattowitz.

Die V rkehrssituation in der Kattowitzer Eisenbah direktion.

Am Dienstag wurde in Kattowitz eine Tieftemperatur von 29 Grad Celsius gemessen. Am Nachmittag zeigte der Thermometer in der Sonne 15 Grad Celsius. Die Situation ist weiter eine sehr schwierige. Zum Teil sind die elektrischen Weichenstellungen eingefroren.

Die Direktion verfügte die Einschränkung der gewöhnlichen Sendungen. Dagegen wurde angeordnet, daß die größeren Bezirke regelmäßig mit Artikeln des ersten Bedarfes, vor allem mit Kohle beliefert werden. Beinahe alle Züge weisen große Verspätungen auf. Am Montag kam der Schnellzug aus Bukarest mit einer 26-stündigen Verspätung an. Am Dienstag ging der von Kattowitz nach Krakau normal um 10.45 Uhr vormittag abgehende Zug erst um 2 Uhr nachmittag ab.

Im Flugzeug zur Trauung. Vor einigen Tagen fand in Krakau die Trauung des hiesigen Postinspektors Heinrich Dyla mit Fräulein Luzie Przybyla statt. Das junge Brautpaar fuhr von Kattowitz nach Krakau nicht mit der Eisenbahn, sondern mit dem Flugzeug.

Ein netter Sohn. Ein gewisser Theodor Berger aus Nowa Wies stahl seiner Mutter 780 Zloty und wollte das Weite suchen. Am Bahnhof wurde er jedoch festgenommen und der Mutter übergeben.

Geschäftseinbruch. Am Montag meldete dem hiesigen Kriminalamt der Kaufmann Moszek Igra, daß ihm unbekannte Diebe aus seinem Geschäftslokal Textilwaren im Werte von 3000 Zloty gestohlen haben. Im Verlauf der Untersuchung wurden die Täter in der Person eines gewissen Johann Malik aus Kattowitz und Georg Nowak, ohne ständigen Aufenthalt, ermittelt. Die Verhafteten wurden auch eines Diebstahles auf der ul. Marjacka, den der Geschädigte der Polizei nicht angezeigt hatte, überführt.

Unglücksfall. Ein gewisser Johann Gregocki fiel auf der ul. Wojewodzka im angetrunkenen Zustand hin und brachte sich eine Kopfverletzung bei. Die Rettungsabteilung brachte ihn in das städtische Spital. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Gregocki in häusliche Pflege entlassen.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Sonntag zum Montag haben unbekannte Einbrecher dem Konsumverein Rozdzin-Schoppinitz einen Besuch abgestattet. Die Einbrecher gelangten in das Geschäftslokal, indem sie vom Keller aus ein Loch erbrachen. Es wurden ein größerer Posten Malzkaffee, Elidaseifen, Tabak, Zigaretten, Wurstwaren, Schokoladen, Konservenmilch sowie mehrere Flaschen Cognak gestohlen. Der entstandene Schaden beträgt 1500 Zloty.

Feuer. Im Lokomotivschuppen der Laurahütte in Siemianowic brannte ein Holzstoß infolge eines überheizten Ofens an. Das Feuer wurde durch die Grubenfeuerwehr des Fizinusschachtes lokalisiert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Tödlicher Unglücksfall. Durch das Lastenauto S. L. 1245 der Myslowitzgrube wurde in Schoppinitz auf der ul. Dworcowa ein gewisser Georg Denkowski aus Nikischschacht überfahren. Denkowski erlitt schwere innere Verletzungen an denen er starb. Die durchgeführte Untersuchung ergab, daß Denkowski auf der vereisten Straße ausglitt und vom Hinterrad des Autos erfaßt wurde. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

Eröffnung einer neuen Azetylengas-Fabrik.

In der nächsten Zeit wird die neue Azetylengasfabrik „Gas" in Eichenau eröffnet werden. Sie ist nach dem Muster der in Trzebinia befindlichen Azetylengasfabrik eingerichtet.

Die obige Tatsache zeigt wiederum von der günstigen Entwicklung der oberschlesischen Industrie, da erst vor nicht allzulanger Zeit die Papierfabrik in Pniow und das Stickstoffwerk in Wyrach neu erbaut und eröffnet wurde.

Königshütte.

Einbruchsdiebstahl. Josef Skiba aus Königshütte erstattete die Anzeige, daß ihm von einem unbekannten Diebe aus dem Keller mehrere Flaschen Likör gestohlen wurden. Die Polizei forschte den Täter in der Person eines gewissen Wilhelm Leube aus, welcher verhaftet wurde.

Fahrraddiebstahl. Einem gewissen Franz Kus wurde in Königshütte vor einem Restaurant auf der ul. Styczynskiego ein Fahrrad im Werte von 280 Zloty gestohlen. Kus ließ das Fahrrad ohne Aufsicht vor dem Lokal stehen.

Zusammenstoß. Auf der Straßenecke der ul. Wolnosci und sw. Jacka stieß ein Straßenbahnwagen und ein halbschweres Lastenauto der Firma Bialas aus Kattowitz zusammen. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Auf der Kattowitzerstraße fuhr ein Straßenbahnwagen in das Fuhrwerk des Johann Gruhot hinein. Durch den Zusammenstoß wurde das Fuhrwerk beschädigt.

Grundsteuer. Die der Besteuerung unterliegenden unbeweglichen Liegenschaften im Bereiche der Stadt Königshütte sind in der Zahlungsliste ersichtlich. Sie liegt zur Einsichtnahme im Rathaus, Zimmer Nr. 34, in der Zeit vom 10. bis 24. Februar auf. Die erste Halbjahresrate ist an der Kasse bis zum 15. März, die zweite Halbjahresrate bis zum 15. November zu erlegen. Zahlungsaufträge werden nicht versandt. Nach Ablauf des Termines wird die Steuer im exekutiven Wege eingetrieben.

Schwientochlowitz

Ein jugendlicher Betrüger. Seit einiger Zeit wird die Bevölkerung von einem jugendlichen Betrüger heimgesucht. Er sammelt Beträge für einen angeblichen Polinnenverein oder nimmt Bestellungen für Seife und Waschmittel entgegen und verlangt auf Grund einer Bestellung einen Barvorschuß. Personalbeschreibung: Etwa 14 Jahre alt, Größe 1.20 Meter, Gesicht: rund, spricht polnisch. Er trägt ein dunkelblaues Jakett, Manchesterhosen und trägt eine viereckige Mütze mit weißem Rande.

Alle Mitteilungen über den jugendlichen Betrüger gebe man dem nächsten Polizeiposten.

Feuer. Infolge eines überheizten Ofenrohres entzündete sich in der Räucherkammer eines gewissen August Tronda in Lagiewnik ein Ballon mit Essigessenz. Das Feuer wurde in kurzer Zeit glöscht. Der entstandene Schaden beträgt 400 Zl.

Im Ehestreit schlug im angetrunkenen Zustande der Arbeiter August Simon derart seine Frau, daß eine Ueberführung in das Spital notwendig wurde. Die Verletzte mußte sich einer Operation unterziehen. Simon wurde zur Ausnüchterung im polizeilichen Gewahrsam festgehalten.

Rybnik.

Spitalsmagazinbrand. Am Montag entstand am Dachboden im Magazin des Knappschaftslazarettes in Knurow ein Feuer, in welchem sich Lebensmittel und Krankenbekleidungsstücke befanden. Der entstandene Schaden wird mit 40 000 Zloty beziffert. Die Grubenfeuerwehr lokalisierte den Brand. Die Brandursache ist nicht festgestellt.

Sport

Die Preisverteilung nach Beendigung der Skimeisterschaften in Zakopane.

Sonntag abends fand in den Sälen des „Roten Kreuzes“ in Zakopane die feierliche Preisverteilung an die Sieger der internationalen Skimeisterschaften und ein Raut für die auswärtigen Gäste statt. An der Feierlichkeit nahmen außer den auswärtigen und polnischen Veranstaltern zahlreiche Vertreter der Generalität, der militärischen Attaches der teilnehmenden Staaten, der fremdsprachigen und polnischen Pressevertreter, der Vertreter verschiedener Vereine und Organisationen usw. teil. Anwesend waren ferner der Bezirkshauptmann Dr. Skalecki, der Bürgermeister von Zakopane Herr Winnicki, Kommissär Piatkowski und die Repräsentanten der örtlichen Organisationen.

Die Feierlichkeit eröffnete in polnischer Ansprache, die er sofort ins französische übersetzte, Oberst Bobkowski als Präses des polnischen Skiverbandes. Dann sprach der Präsident der F. J. S. Herr Holmquist, der dem P. Z. N. zu dem sportlichen Erfolg der Meisterschaften beglückwünschte und die Fortschritte des polnischen Skisportes mit großer Anerkennung hervorhob. Unter anderem stellte Präsident Holmquist fest, daß Bronislaw Czech gegenwärtig der beste mitteleuropäische Skifahrer sei.

Dr. Scheiner, der Vertreter der Tschechoslowakei, unterstrich in polnischer Sprache die politische Bedeutung der polnisch-tschechischen sportlichen Verbindungen und die völkische Bedeutung des Sportes in Polen und der Tschechoslowakei. Anschließend daran überreichte er dem Präsidenten des polnischen Skiverbandes einen silbernen Pokal des Czeski Svaz. Ferner sprachen der Vertreter Rumäniens Rossecki, der Vertreter Italiens Bonacossa und der Delegierte des schweizerischen Skiverbandes Danneger. Alle Redner sprachen sich lobend über die Organisation der Wettkämpfe und der Erfolge der polnischen Skifahrer aus. Außerdem besprach Danneger die Rolle der Schweiz als Asyl der polnischen Emigranten während der Zeit der Teilung Polens, und unterstrich die Verbindung und Freundschaft Polens mit der Schweiz. Nach Ansprachen Dr. Freys (Deutschland) und Bauers (Oesterreich), die nicht mit Lobsprüchen über die polnische Gastfreundschaft und Anerkennung über die tadellose Organisation der Wettkämpfe sparten, fand die feierliche Ueberreichung der Preise an die Sieger statt.

Die Preise überreichte den Siegern unter tosendem Applaus der Versammelten der Präsident der F. J. S. Oberst Holmquist. Die Musik intonierte jeweils die Nationalhymne des betreffenden Landes. Außer den Ehrenpreisen erhielten alle Teilnehmer ohne Ausnahme Erinnerungplaketten.

Anschließend daran überreichte Oberst Holmquist über Ansuchen der Vertreter des Krakauer Automobilklubs auch den Siegern des Winterraids Krakau—Zakopane die Preise.

Im weiteren Verlaufe des Abends fanden Vorführungen goralischer Tänze statt, welche bei den auswärtigen Gästen kolossales Interesse hervorriefen. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß die ethnographische Seite Zakopanes in den Kreisen der auswärtigen Pressevertreter und Skifahrer große Verwunderung hervorrief. Fast alle Teilnehmer an den Meisterschaften besichtigten das Museum Tatrzanski und die darin enthaltenen Exponate aus dem Gebiete der Volkskunst und der Hausindustrie.

Automobilraid Krakau—Zakopane.

Sonntag fand das erste Mal in Polen ein Automobilraid Krakau—Zakopane im Winter, veranstaltet vom Krakauer Automobilklub, statt. Es starteten in Krakau 17 Automobile, von welchen 14 den Raid beendeten. Die Strecke war den Teilnehmern freigestellt, die Fahrtbedingungen waren schwer, der Frost zeitweise — 40 Grad.

Die Ergebnisse des Raids waren: 1. Dr. Kwiatkowski auf Lancia, 200 Punkte; 2. A. Romer auf Chrysler, 187 Punkte; 3. Marjan Lanz auf Studebaker, 187 Punkte; 4. A. Oborski auf Steyr, 149 Punkte. Den Pokal des polnischen Skiverbandes gewann Kwiatkowski, den Preis des Krakauer Automobilklubs Romer. Die übrigen Teilnehmer, welche ebenfalls erste Plätze besetzten, erhielten ebenfalls Preise. Die Preisverteilung fand im Rahmen der Preisverteilung der Skiwettkämpfe im „Roten Kreuz“ statt.

Nachrichten aus dem Ausland.

In Oslo fanden die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen statt. Im 500-Meter-Lauf gewann Thunberg (Finnland) in 43.1 Sek. 2. Pedersen (Norwegen) 44.1 Sek. 3. Ballangrud (Norwegen) 44.5 Sek. 4. Nigri (Norwegen) 45 Sek. Der 5000-Meter-Lauf brachte Ballangrud den Sieg in 9 : 03.2 Sek. Den 1500-Meter-Lauf gewann Thunberg in 2 : 21.4 Sek. Den 10.000-Meter-Lauf gewann Staksrud (Norwegen) in 17 : 57 Sek. In der allgemeinen Klassifikation wurde Thunberg Weltmeister vor Ballangrud und Staksrud. Wir erinnern daran, daß die Europameisterschaft in Davos Ballangrud vor Thunberg gewann.

Der Europameister im Federgewicht Pladner (Frankreich) schlug den englischen Meister Chilla in der sechsten Runde vor 15.000 Zuschauern knock-out.

Die Meisterschaft im Eisschnellaufen in Jugoslawien gewann Bloudek, im Damenlaufen Kadruka.

In Cortina d'Ampezzo findet in den nächsten Tagen ein internationales Eishockeyturnier unter der Teilnahme der italienischen, tschechoslowakischen, deutschen, ungarischen und österreichischen Repräsentativmannschaften statt.

Der Präsident von Mexiko, Portez Gil, hat einen Erlaß herausgegeben, nach welchem der Fußballsport als obligater Gegenstand in den Knabenschulen Mexikos aufgenommen wurde.

Weiter Frost und Schneefälle.

Folgen des Frostes in Polen.

Warschau, 13. Februar. Die durch die Kälte hervorgerufenen Störungen im Eisenbahnverkehr dauern in fast allen Teilen des Landes unvermindert an. Ein großer Teil der fahrplanmäßigen Züge ist aus dem Verkehr gezogen worden. Die Telephonverbindung mit der Provinz und mit dem Auslande leidet unter großen Schwierigkeiten. Am Montag wurden in Lemberg 2000 Fälle von Erfrierungen und Frosterkrankungen angemeldet. Bei Janow sind 31 Zigeuner in ihrem Lager erfroren.

Der Professor der Politechnik Klimczak in Lemberg erlegte in der Rettungsstation einen Betrag zur Versorgung der ärmsten Bevölkerung mit heißem Tee. In den letzten drei Tagen hat die Rettungsgesellschaft für Verbände und Medikamente so viel ausgegeben, wie in normalen Zeiten in sieben Monaten. Der Magistrat hat angeordnet, daß an öffentlichen Plätzen Feuerherde errichtet werden, damit die Passanten sich an denselben wärmen können.

Schließung aller Schulen in Warschau.

Infolge Anhaltens der kolossalen Fröste in Warschau haben die Schulbehörden die Schließung aller Unterrichtsanstalten angeordnet.

Gewitter im Wilnaer Gebiete.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag hörte man in der Gegend von Swiecany Donner und Blitzeinschläge. Diese Erscheinung dauerte 20 Minuten, wobei der Himmel unbewölkt und mit Sternen besät war. Die dortige Bevölkerung kommentiert diese Erscheinung mit Grausen und die alten Leute erklären, daß dies ein Anzeichen ist dafür, daß die Fröste, die hier einen Durchschnitt von 37 Grad erreichten, sich noch steigern werden.

Starke Kälte in Italien.

Rom, 13. Februar. Während in Rom gestern abend heftiger Regen einsetzte, der die ganze Nacht und auch am heutigen Morgen anhielt, wird aus Oberitalien und aus dem Apenin der Einbruch neuer Kälte gemeldet. In Genua wurden 12 Grad, in Triest 17 Grad Kälte verzeichnet. Aus vielen Gegenden des Landes werden starke Schneestürme gemeldet. In Ancona hat der Neuschnee eine Höhe erreicht, wie sie nicht einmal nach dem ersten großen Schneefall in diesem Jahre zu verzeichnen war. In Florenz mußte der Verkehr der Arkadenbahn eingestellt werden. Die Straßen der Stadt sind verschneit und vereist. In Genua sind die Rohre der Wasserleitung an vielen Stellen gebrochen. Die Feuerwehr mußte in 50 Fällen zur Hilfeleistung ausrücken. Auch aus der Romagna wird neuer Schneefall und der Eintritt neuer Kälte gemeldet.

—0—

Starker Schneefall in Budapest.

Budapest, 13. Februar. Bei erheblichem Nachlassen der Kälte ist heute in den frühen Morgenstunden hier starker Schneefall eingetreten, der noch anhält. Der ganze Straßenverkehr ist bereits lahmgelegt.

---

36 Personen in Rumänien erfroren.

Bukarest, 13. Februar. Die Kälte dauert an. In Bukarest hat ein den Verkehr behinderndes starkes Schneetreiben eingesetzt. In einem Zigeunerdorf in der Nähe von Campina sind 10 Bewohner, zwei Frauen, zwei Männer und sechs Kinder erfroren aufgefunden worden. Bei Kischinow ist eine ganze Bauernfamilie, die aus 14 Personen bestand, erfroren. Bei Buzeu sind 12 Einwohner dem Frost zum Opfer gefallen. Die Bukowina ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Kälte soll auf 43 Grad gestiegen sein. Das Eis auf der Donau ist zwei Meter dick.

—0—

Einschränkung des Personenzugsverkehrs auf die Hälfte.

Das Verkehrsministerium hat an alle Staatsbahndirektionen den Auftrag erteilt, den Personenzugsverkehr auf die Hälfte zu reduzieren.

—0—

Die Kälte in Südrußland.

Kowno, 13. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, herrscht in ganz Südrußland sehr starke Kälte. Nach amtlichen Berichten, die aus Sewastopel hier eingetroffen sind, sind neun Bauern erfroren, doch erwartet man noch mehr Todesopfer. In Nowo-Sibirsk wurden sämtliche Schulen und die Universität geschlossen. Bei der Heizung eines Knios brach ein Feuer aus, wobei das ganze Kino zerstört wurde und Personen bei diesem Brand schwer verletzt wurden.

Grafström, der Weltmeister im Kunsteislaufen, hat in einem Interview erklärt, daß er sich vollständig aus dem tätigen Sport zurückziehe. Grafström begründete seine Entschließung mit den zwischen ihm und dem schwedischen Verband schwebenden Meinungsverschiedenheiten.

Die dreizehnjährige Australierin Cox stellte in Sidney einen neuen australischen Rekord im 400 Meter-Freistilschwimmen mit 5 : 55.6 Sek. auf. Dieser Rekord ist um kaum eine Sekunde schlechter als der europäische Rekord.

Bonaglio Europameister im Halbschwergewicht.

Bei dem am Sonntag in Mailand ausgetragenen Boxkampf zwischen Bonaglio und dem Belgier Etienn um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht siegte der Italiener nach fünfzehn Runden nach Punkten und erkämpfte sich damit den Titel des Europameisters.

Radio

Donnerstag, den 14. Februar.

Kattowitz. Welle 416: 16.00 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau, 19.00 Vorträge, 20.00 Abendkonzert aus Warschau, 22.30 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55 Kammermusikkonzert, 19.00 Vorträge, 20.30 Konzert des Orchesters der Staatspolizei, 22.30 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Breslau. Welle 322.6: 16.30 Aus Opern von Eugen d'Albert, 18.30 „Die Berufsaussichten des deutschen Angestellten im Auslande“. 19.25 Stunde d. Arbeit, 19.50 „Something to read“ von Douglas Yates, 20.15 Symphoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 Konzert, 17.30 Rezitationen, 18.30 Probleme der Weltwirtschaft, 19.30 „Hoffmanns Erzählungen“, phantastische Oper von Offenbach. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 543.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 bis 17.45 Serbisch-kroatischer Sprachkurs, 17.45 Deutsche Sendung, Prof. Dr. Hugo Iltis, Brünn: Rassenforschung und Rassenfrage. — Zehn Minuten Technik: Berthold Guttmann, Prag-Teplitz: Funkbastelei in Theorie und Praxis, 19.30 Uebertragung aus dem Smetanasaal. Symphonisches Konzert. Tschechische Philharmonie, 22.20 bis 23.00 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.20 Musikstunde für die Jugend, 17.40 Bericht für Reise und Fremdenverkehr, 18.00 Das „Lichtklavier“ Ein Vortrag mit Experimenten und Vorführungen, 18.30 Die Verwendung der Torfstreu in der Landwirtschaft, 19.00 Von den Bewegungserscheinungen, 19.45 „Die Walküre“, Oper von Richard Wagner.

Was sich die Welt erzählt.

Der „Putsch“ des Generals Roja.

Warschau, 13. Februar. Unter besonderen Verhältnissen fand gestern um 6 Uhr abend die Sitzung des Militärausschusses des Sejm statt. Einberufen hatte dieselbe der Vizeobmann des Ausschusses Abg. Roja (Bauernpartei) ohne Zustimmung des Obmannes Koscialkowski. Gegenstand der Beratungen sollte der Antrag des nationalen Klubs sein, in dem die Ergänzung der Militärstrafprozeßordnung durch eine die Dauer der Untersuchungshaft beschränkenden Vorschrift gefordert wird. Abg. Roja hatte die Sitzung infolge einer schriftlichen Aufforderung des Abg. Trompczynski, der sich auf die im Plenum des Sejm durch den Obmann Abg. Koscialkowski abgegebene Erklärung berief, einberufen. Der Abgeordnete Koscialkowski hat erklärt, daß er die Sitzung icht einberufen werde, da das Kriegsministerium in dieser Frage einen Entwurf eines Gesetzes in Vorbereitung habe, und daß er an der Sitzung nicht teilnehmen werde. Abg. Roja hingegen hatte die Sitzung unter Berufung auf Artikel 76 der Geschäftsordnung des Sejm einberufen. Derselbe bestimmt, daß der Obmann und der Vizeobmann die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheiten in der Kommission ihrer Erledigung zugeführt werden.

Abg. Koscialkowski wurde vom Abg. Roja verständigt, daß er die Sitzung der Kommission einberufen habe. Er richtete sofort an den Sejmmarschall ein Schreiben, in dem er nach Darlegung der Tatsachen erklärte, daß er die Einberufung der Militärkommission als rechtswidrig ansehe, da der Artikel 75 der Geschäftsordnung bestimme, daß der Vizeobmann nur in Abwesenheit des Obmannes die Sitzung einberufe, daher Abg. Roja nicht das Recht dazu hatte, da er im Sejm anwesend sei.

Der Sejmmarschall antwortete ihm, daß er als Obmann die Sitzung abberufen könne, besonders wenn der Referent nicht anwesend ist (Abg. Macierz (BB.). Abg. Koscialkowski hat die Sitzung nicht abberufen und verharrt auf seinem Standpunkte, daß dieselbe und die auf derselben erfolgten Beschlüsse ungültig seien.

Bei der Sitzung wurde ein Mißtrauensvotum gegen den Obmann Koscialkowski beschlossen und der Vorsitzende aufgefordert, daß er, falls Abg. Macierz sich weigern sollte, den Bericht zu erstatten, einen anderen Referenten bestimmen solle.

Volkswirtschaft.

Ausstellung und Messe in Palästina.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz teilt mit:

Die Ausstellung und Messe in Palästina und dem nahen Osten, die in Tel-Aviv im April 1929 stattfinden werden, sind eine besondere Gelegenheit für die europäischen Fabrikanten und Exporteure zur Festigung und Verbreitung der Handelsbeziehungen auf den hiesigen Märkten und zur Aufnahme des Konkurrenzkampfes, der in naher Zukunft sehr große Vorteile bringen könnte.

Der Moment ist der geeignetste zur Legung der Fundamente für die zukünftige Expansion und Festigung der bereits angebahnten Beziehungen zu dem nahen Osten. Die Messe, die voraussichtlich tausende von Teilnehmern aus Palästina und den benachbarten Ländern heranziehen wird, bietet dazu die beste Gelegenheit.

Wenn wir schon von der Tatsache absehen, daß die Ausstellung in der Zeit des größten touristischen Verkehres stattfinden soll, werden überdies besondere Einrichtungen getroffen, um der Ausstellung die größtmöglichste Zahl von Handelsvertretern aus Syrien, Aegypten, dem Irak usw. zu sichern.

Die Zeit der Veranstaltung der Ausstellung trifft mit jener der zwanzigjährigen Gründungsfeier von Tel-Aviv zusammen und die Feierlichkeiten aus diesem Anlasse, welche auf dem Terrain der Ausstellung veranstaltet werden sollen werden ebenfalls die Bedeutung der Ausstellung heben.

Während der Messe finden in Tel-Aviv verschiedene Kongresse statt, so z. B. ein Ingenieur- und Architektenkongreß, ein Kongreß der Industriellen von Palästina und dergl.

Das Programm der Ausstellung wird überdies die Ausstellung palästinischer Kunst, einen Bazar orientalischer Arbeiten der Hausindustrie, musikalische Produktionen, Sportveranstaltungen und dergl. enthalten.

Man kann somit mit Sicherheit feststellen, daß dies eine einzige Gelegenheit ihrer Art für die verschiedenen Aussteller sein werde.

Ausflug von Industriellen und Kaufleuten nach dem nahen Osten.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz teilt mit:

Das Ministerium für Handel und Industrie beabsichtigt im April einen Ausflug von Kaufleuten und Industriellen nach Griechenland, der Türkei, Syrien, Palästina und Aegypten zu veranstalten. Der Ausflug ist auf beiläufig vier Wochen berechnet. Der Zweck derselben ist die Bekanntmachung mit den Absatzgebieten im nahen Osten und die Ermöglichung der Anbahnung von Handelsbeziehungen. An dem Ausfluge sollen in erster Linie die Zweige der Industrie teilnehmen, die infolge der für ihre Verhältnisse allzu hohen Kosten keine Gelegenheit haben, individuell die Absatzgebiete der oben genannten Länder zu studieren, welche dort kein Netz von Vertretern haben und mit den dortigen Märkten nicht bekannt sind. Firmen, die die Absicht haben, durch ihre Vertreter an dem obigen Ausfluge teilzunehmen, wollen sich in der Bielitzer Handels- und Gewerbekammer anmelden.

Börsen

Warschau, 13. Februar 1929.

New York 8.90, London 43.29, Paris 34.87, Schweiz 171.54, Holland 357.24, Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 58.30, New York 5.1995, London 25.24, Paris 20.30, Wien 73.05, Prag 15.38, Italien 27.20, Belgien 72.30, Budapst 90.66, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.24, Oslo 138.70, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139, Spanien 81.25, Bukarest 311, Berlin 123.37, Belgrad 9.12.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

16. Fortsetzung.

„Wird es nicht ein bißchen viel werden, Meister?" fragte er pfiffig, und wies, sich vorbeugend, unter den Tisch.

Als Lienhart genauer hinsah, bemerkte er zwei leere Weinflaschen, zwei von den dreien, die er einmal von einem zufriedenen Kunden, einem Weinhändler, geschenkt erhalten und für besonders feierliche Anlässe im Keller aufbewahrt hatte. Die Entdeckung nahm ihm fast den Atem.

„Ihr Halunken, ihr seid ja betrunken!"

Der Geselle lachte glückselig. „Von der Meisterin! Von der Meisterin!"

*

Meister Lienhart war ziemlich ernüchtert, als er die Treppe hinaufging. Es ärgerte ihn, daß seine Frau gerade diesen Wein zum besten gegeben hatte. Schon lange hatte er sich darauf gefreut, bis die Gelegenheit kam, ihn heraufzuholen, und wenn er sich jetzt auch einen besseren kaufen konnte, so war es doch nicht mehr der aufgesparte Wein.

Immerhin war seine Laune noch beträchtlich gut; denn die anderthalb Kilo Geld in der Tasche erinnerten ihn bei jeder Stufe der Treppe besonders deutlich an sein heutiges Glück.

Droben in dem Dachstock erwartete ihn beinahe ein ähnlicher Anblick, wie vorher im Erdgeschoß, ein Anblick zum Verwundern. Die Mutter saß auf dem alten Kanapee, und vor ihr stand Grete und sah sie mit besorgten Blicken an, und wußte nicht recht, was sie anfangen sollte. Denn Mutter Lienhart wurde von einem gewaltigen Lachkrampf erschüttert, so daß ihr die Tränen aus den Augen liefen. Sie lachte unaufhörlich in einer aufsteigenden und absteigenden Tonleiter, und es war geradezu beängstigend, wie sie immer von neuem ansetzte.

Lienhart erkannte sofort die Situation, und beruhigte seine Tochter.

„Laß sie nur, Grete, sie wird bald wieder zu sich kommen!"

Dann trat er an den Tisch, und begann seinen Reichtum, zuerst die Kassenscheine, auszupacken.

Was die Mutter Lienhart anbelangte, so schien er recht zu behalten. Denn sei es, daß die Erscheinung ihres Mannes beruhigend auf sie einwirkte, oder daß ihr plötzlich etwas Vernünftiges einfiel: sie brach auf einmal mit ihrem Gelächter ab, stand auf und watschelte in das daneben liegende Schlafzimmer.

Grete sah indessen mit großen, neugierigen Augen dem Beginnen des Vaters zu, und schlug einmal über das andere vor heller Freude die kleinen Hände über dem Kopfe zusammen.

„Hat der Hausherr das Geld hergegeben? . . . Gehört das alles uns? . . . Ist das viel Geld? . . . Es sind sicher tausend Mark!"

„Was, tausend Mark?" erwiderte Lienhart verächtlich, indem er mit dem Zählen einhielt „Jetzt sind es gerade 29.000 Mark!" Er breitete die letzten Scheine hin.

Das machte auf Grete einen solch ungeheuren Eindruck, daß sie nicht mehr wagte, den Mund aufzutun. In stummen Staunen betrachtete sie die Herrlichkeit. Nun öffnete sich auch die Tür des Schlafzimmers wieder, und Mutter Lienhart trat heraus, mit dem Sonntagskapotthut auf dem Kopfe. Da sie aber vergessen hatte, die Hausschürze abzulegen, sah sie ziemlich sonderbar aus. Ohne ihre Angehörigen eines Blickes zu würdigen, ging sie, gleich einer Nachtwandlerin träumend, zum Fenster, und sah hinaus nach dem Wetter. Unten hatte sich die Menge verlaufen, nur einige Dutzend Jungen lungerten noch umher und warteten, ob nicht noch einmal ein Kleingeldregen von oben käme.

Einer der kleinen Strolche entdeckte sogleich den ungewöhnlichen Aufzug der glücklichen Frau, und es dauerte nicht lange, bis die undankbare Rotte ein stürmisches Hallo anhub. Da Mutter Lienhart die Ursache des Jubels keineswegs erkannte, faßte sie das Geschrei der Jungen als eine Ehrung auf, und knixte mehrmals, unbekümmert darum, daß eine Feder des schönen Kapotthuts an dem Fensterrahmen stark geknickt wurde.

Lienhart hatte inzwischen auch die Papiere ausgebreitet. Durch den Lärm auf der Straße aufmerksam geworden, sah er nach seiner Frau hin. „Was machst du denn da eigentlich?" fragte er erstaunt.

Sie drehte sich um. „Ich sehe nach dem Wetter. Ich will mir nämlich sogleich den Hut holen von Pollinskys, mit den vier Federn."

Plötzlich fiel ihr Blick auf den aufgestapelten Reichtum. Das war aber zu viel für ihre schon stark ramponierten Nerven. Ihre Augen vergrößerten sich unnatürlich, und — plumps! — mit einem lauten, verzückten Aufschrei, lag sie da.

Auch hier zeigte sich wieder die verderbliche Macht des Geldes. Lienhart war von Natur gewiß kein schlechter Mensch; aber der böse Dämon hatte ihn schon ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Drucker: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.